

ROBIN HOOD

KÖNIG DER DIEBE

Florian Kayser

Florian Kayser

Robin Hood - König der Diebe

www.geisterspiegel.de

Cover © 2007 by Wolfgang Brandt

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise - nur mit Genehmigung der Herausgeber und des Autors wiedergegeben werden. Die private Nutzung (Download) bleibt davon unberührt.
Copyright © 2007 by Geisterspiegel

Geisterspiegel im Internet: www.geisterspiegel.de



»Lythe and listin, gentilmen,
That be of frebore blode;
I shall you tel of a gode yeman,
His name was Robyn Hode.«
-A Gest of Robyn Hode

Einleitung

Robin Hood Mythos, Legende oder Realität. Er nimmt es den Reichen und gibt es den Armen. Der fleischgewordene, samariterhafte Gauner, der Jung und Alt in gleichem Maße über Jahrhunderte zu fesseln vermochte. Wer war er, wenn er denn war und was ist das Besondere an der Fiktion, der Legende, dem Mythos??? Das ist die Grundlage, sozusagen das Fundament, auf dem der nachfolgende Artikel aufbaut und hoffentlich heranwachsen wird. So lade ich den Leser ein, mir auf eine Reise zu folgen, die nicht nur in den dunklen Sherwood Forrest führt, sondern auch den »Menschen« Robin Hood, sowie seine Rezeption, seitens der weit gefassten Fangemeinde, näher kennenlernen lässt.



Die Legende von Robin Hood begann vor mehr als 600 Jahren, doch die literarische Figur an sich ist älter.

Robin Hood ist der Held unzähliger Balladen, Bücher, Gedichte, Theaterstücke und in der Gegenwart diverser Filme. Von der Komödie, über das Drama, bis hin zum Walt Disney Cartoon reicht die Palette des auf Zelluloid gebannten

»Grünrocks«.

Wer kennt z. B. nicht die berühmte Walt Disney Verfilmung, in der Robin Hood der schlaue Fuchs ist, der King John, den etwas infantil wirkenden und am Daumen nuckelnden Löwen immer wieder zum Narren hält, während dieser von »His« der listigen, wenn auch tollpatschigen Schlange derart »kompetent« beraten wird, dass er von einer in die nächste Katastrophe stolpert.

Doch sicher war das Leben Robin Hoods, wie auch sein Wir-

ken weniger amüsant, als es hier, in für Kinder akzeptabler Weise, umgesetzt worden ist.

Die Legende

Robin Hoods ursprüngliche Geschichte lässt sich auf 5 mittelalterliche Gedichte, bzw. korrekt gesprochen Balladen, zurückführen. Das älteste Gedicht bzw. die älteste Ballade ist bekannt unter dem Namen *Robin Hood and the Monk* und stammt wohl aus der Zeit um 1450.

Eine weitere Geschichte, die der Robin Hood Legende, die mehr romantische und moralisch wertvolle Note verleiht, ist *Robin Hood and the Potter*, welche um 1503 entstanden sein soll.

Am Ende des 15 und zur Mitte 16 Jahrhundert gab es mindestens fünf Editionen längerer Gedichte, die Robin Hood als Legende betreffen.

Alle diese Gedichte und Balladen lassen sich auf eine Urquelle zurückführen, die nicht mehr vorhanden ist, deren authentischste Kopie aber wohl die sogenannten »A Gest of Robyn Hode« aus dem Jahre 1400 sein dürften.

Zwischen der Urversion und oben genannten Nachfolgern werden mindestens 30 Jahre, wenn nicht gar ein ganzes Jahrhundert gelegen haben, was dazu führte, dass sich eine Vielzahl von Ungereimtheiten in die Gesamtkomposition der Geschichten eingeschlichen und festgesetzt hat.

Außerdem öffnete bereits diese undurchsichtige Entstehungsgeschichte, zumal sie vorher mündlich überliefert wurde, Tür und Tor, sodass in jeder Version alte und neue Elemente miteinander vermischt wurden und neue Traditionen, wie auch soziale Gegebenheiten etc. in die Geschichte Einlass fanden und somit in dieser neue Schwerpunkte setzten.

The Gest

Was die Kopie der Urversion betrifft, so lässt sich Folgendes

laut der Quellen, die mir bei meiner Recherche zugrunde lagen, sagen. »The Gest« umfasst 456 vierzeilige Strophen, von denen einige jeweils in sich zusammenhängende Geschichten in voneinander getrennten Kapiteln formen.

Die erste Geschichte beginnt abrupt in Barnsdale (dem Hauptquartier der Mannen des Robin Hood).

Robin bekommt Besuch von einem Ritter, der sein Land an den Abt von St. Mary's York verpfändet hat, um Kautions für seinen Sohn zahlen zu können.

Robin leiht dem Ritter das benötigte Geld, um den Sohn freikaufen zu können und gibt dem Mann seinen eigenen treuen Begleiter, Little John als Eskorte mit auf den Weg.

Der Abt ist wenig erfreut darüber, dass der Ritter, dank Robins Mildtätigkeit, dazu in der Lage ist, ihm, dem Abt, die Schulden zu bezahlen, hatte er doch eigentlich nicht vorgehabt, dem Ritter sein Land zurückzugeben. Nun muss der Abt jedoch zu seinem Wort stehen und nachgeben.

Der Ritter kehrt nach Hause zurück und kann zusätzlich 400 Pfund aufbringen, die er Robin für dessen großzügige Hilfe zurückzahlen gedenkt.

Unterdessen wird ein Mönch zu Robin gebracht, der ein Vertreter des Abtes ist, mit dem der Ritter zu tun hatte.

Robin erleichtert diesen Mönch, der ihm gegenüber unehrlich ist, um 800 Pfund.

Als nun der Ritter kommt, um Robin seine Schulden zu bezahlen, gibt Robin ihm die überschüssigen 400 Pfund des Mönchs.

Hier wird überdeutlich, wie großherzig und mildtätig dieser Mann ist, auch wenn er, was im Grunde ein Kernelement jener Erzählung ist, den Klerus schröpft, also im Sinne einer von der Kirche symbolisierten und propagierten Christlichkeit unchristlich handelt, sich gar an kirchlichen Würdenträgern, versündigt.

In einer zweiten Geschichte, im Rahmen des sogenannten »The Gest«, geht es vor allem darum, dass Little John, der bärbeißige Kumpan des »smarten Grünrocks«, in den Dienst des Sheriffs von Nottingham kommt und diesen in eine Falle lockt. Auf De-

tailbeschreibungen soll an dieser Stelle aus Zeitersparnisgründen verzichtet werden. Nur so viel sei gesagt: Hier, in dieser zweiten Geschichte, findet sich bereits die Erwähnung der Urfeindschaft zum Sheriff of Nottingham, ohne allerdings eine Begründung zu liefern, weshalb diese überhaupt besteht.

Erst im 19 und 20. Jahrhundert erhalten die Leser und Fans von Robin Hood hierauf eine Antwort. Die Vorstellung von Robin Hood als betrogenem Edelmanns, der eben durch den genannten Sheriff von Nottingham diskreditiert worden war, setzt sich nun in dieser von der literarischen Romantik geschwängerten Zeit durch und in den in dieser Zeit zum Thema entstehenden Werken fest.

So einfach die Geschichte der Urversion in ihrer literarischen und sprachlichen Ausgestaltung auch sein mag, um so intensiver sind die Topoi und Bilder, die Robin Hood zu einer lebenden Legende gemacht haben.

Es sind die Grundthemen der Geschichte, die diese Faszination zu begründen scheinen.

Der Gedanke der Gerechtigkeit ist ein solches Grundthema: Robin scheint die Inkarnation von Ehre und Gerechtigkeit zu sein. Er kämpft gegen das Böse, welches der Habgier und Korruption der Reichen entspringt, aber versucht nicht die Sozialordnung seiner Zeit zu beseitigen, was gerade für eine Zeit der Obrigkeitshörigkeit von nicht unerheblicher Bedeutung gewesen sein dürfte, denn gerade Literatur hat sich von jeher sehr gut zur Anstiftung »umstürzlerischer Umtriebe« geeignet. Nein, Robin Hood ist zu diesem Zeitpunkt noch frei von solchen Motiven, es ist die Gerechtigkeit an sich und die unverbrüchliche Gefolgschaftstreue untereinander, die ihn zu einem »Helden« werden lassen.

Auch wenn zu diesem Zeitpunkt Robin noch nicht die soziale Ordnung seiner Zeit infrage zu stellen scheint, so tut die Figur es jedoch im Laufe der Zeit um so mehr, denn wie viele andere literarische Figuren, die über Jahrhunderte Bestand haben und mit der Zeit »heranwachsen«, ist auch Robin Hood dem Wandel der

Zeit unterlegen und entsprechend hat sich seine »Person« diesem angepasst.

Wandel der Legende vor dem Hintergrund der politischen Umstände seiner Zeit

So wurde beispielsweise im 17. Jahrhundert aus dem »Geächteten« auf einmal ein Verfechter des Protestantismus, der den katholischen Klerus in seine Grenzen verwies; wie wir in der Urversion sahen, scheint Robin Hood schon immer einen besonderen Faible für Träger schwarzer, brauner oder sonstig gefärbter Kutten und Überwürfe gehabt zu haben.

Die Figur des Robin Hood stand nun auf einmal symbolisch für die Reinigung des »verkommenen Klerus«. So soll er beispielsweise lüsterne Mönche kastriert und sie somit der Quelle ihrer Triebhaftigkeit beraubt zu haben. Ihm wurde aber auch wiederum die Rolle des barmherzigen Samariters zugeschrieben, der Armenhäuser gebaut hat, und zwar von jenem Geld, welches er dem Klerus genommen hatte.

Während der Regentschaft von Oliver Cromwell, also in der Zeit von 1649-1660, wurden Robin Hood Aufführungen und die Verbreitung von Texten mit ihm als Hauptprotagonisten verboten. Das erklärt den Umstand, dass Robin in diesen Texten und Theaterstücken, noch immer als loyaler Diener des Königs angesehen bzw. dargestellt wurde, was der cromwellschen Propaganda so gar nicht gefallen wollte.

1795 kommt eine sehr umfassende Sammlung weitgefasster Robin Hood Balladen heraus.

Joseph Ritson: *Robin Hood: A Collection of all the Ancient Poems, Songs and Ballads, now extant and relative to that celebrated Outlaw.*

Es war ein absoluter Verkaufsschlager und blieb es für die kommenden 100 Jahre.

1820 fokussiert Walter Scott in seiner Erzählung »Ivanhoe« besonders auf den Normannenfeind Robin Hood, obwohl diese Auslegung der Figur eigentlich bereits Mitte des 16. Jahrhun-

derts angelegt worden war.

1838/1840 wird die Figur zum Gegenstand eines viktorianischen Jugendbuches, das ebenfalls zum Verkaufsschlager wird. (**Pierce Egan**: *Robin Hood and Little John: or The Merry Men of Sherwood Forest*)

Von nun an wird Robin Hood zum Gegenstand diverser Abenteuer-/ Jugendbücher. Leider wird er auch vermehrt zum Gegenstand billig aufgemachter Groschenromane.

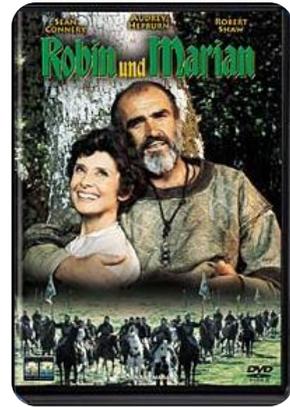
1883 holt **Howard Pyle** durch *The Merry Adventures of Robin Hood of Great Renown in Nottinghamshire* Robin Hood aus dem Billigsektor hervor.

1909 wird der erste Robin Hood Film gedreht und somit die Figur aus ihrer literarischen Tradition erstmals in ein neues Medium eingeführt und verarbeitet.

1922 kommt der Stummfilmklassiker mit Douglas Fairbanks als einer ersten, sehr aufwendigen Verfilmung, mit sehr viel Liebe zum Detail auf die Leinwand.

1938 wird dann der absolute Filmklassiker *The Adventures of Robin Hood* mit Errol Flynn gedreht und in die Kinos der Welt gebracht.

Hier wird Robin Hood als Kämpfer für die Freiheit porträtiert, edel im Auftreten und moralisch wertvoll, aber auch humoristisch galant und der Ausbund des Idealbildes eines Helden, ein sehr interessanter Umstand, wenn man bedenkt, dass wir uns am Vorabend eines der verheerendsten Kriege der Menschheitsgeschichte befinden, auch wenn das Land, welches den Film produzierte, zu jener Zeit noch in Anlehnung an die britische »splendid isolation« in einer Form des außenpolitischen Dornröschenschlafes verharrte, der dieser Interpretation als Spiegel von weltpolitischen Absonderlichkeiten zu widersprechen



scheint.

1976 erscheint eine Verfilmung des alternden Robin Hood, mit Sean Connery und Audrey Hepburn. Erstmals wird hier auf die weitere Entwicklung des Helden und seinen Tod intensiver eingegangen, was insofern eine Innovation darstellt, da Robin Hood bis dato der ewig jugendliche, teilweise gar spitzbübische frische Springinsfeld war, an dem offenbar die Zeichen der Zeit spurlos vorübergezogen waren.

1991 kommt *Robin Hood, König der Diebe* ins große Hollywood Wunschfabrik kino der 90er Jahre. Es war eine der letzten und aufwendigsten Verfilmungen, in der die Konzentration vor allem auf dem Motiv des um sein Erbe betrogenen Edelmannes liegt, der durch seinen Kampf um Gerechtigkeit einen Reifeprozess durchmacht und zu wahren ritterlichen Idealen findet.

Was die parallele Entwicklung auf dem Sektor der Comicfigur Robin Hood angeht, so sieht man zunehmend, ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, dass der Held in den grünen Strumpfhosen immer mehr zum Science Fiction Superhelden mutiert, der neben Batman, Spiderman und anderen, seine lang anhaltende Existenzberechtigung besitzt. Hierin wird auch wieder deutlich, wie flexibel die Legende ist und wie marktkonform einsetzbar.

Zur Person

Nun bleibt aber noch immer die Frage, wer oder was war dieser Robin Hood für ein »Mensch« oder was für ein Mensch war die Figur, bzw. als was für ein Mensch sollte Robin Hood rezipiert werden.

Robin Hood ist kein wankelmütiger Gesell, er erliegt nicht den Versuchungen der Macht, sondern bleibt standhaft, trotz ihren süßen Verlockungen.

Er ist stets ehrlich, zumindest jenen gegenüber, die ihrerseits ehrenwert genug zu sein scheinen, dass es sich geziemt ihnen gegenüber ehrlich zu sein, steht also zu seinem Wort. Als mahnendes Gegenbeispiel steht hierzu der verräterische Sheriff von Not-

tingham, dessen ganzes Dasein offenbar im Zeichen der Niedertracht, des Verrates und der Hinterlist zu stehen scheint. Nicht umsonst porträtiert die Walt Disney Zeichentrickverfilmung diesen »dunklen Gesellen« in der Personifikation des Wolfes; von jeher eine sehr sinistre Erscheinung.

Im Gegensatz zu den lüsternen Vertretern der Kirche ist Robin Hood stets sehr gottesfürchtig, auch wenn er den meisten Vertretern des Klerus wenig wohlgesonnen gegenübersteht, wobei die Ausnahme die Regel bestätigt, man denke nur an sein inniges freundschaftliches Verhältnis zu dem lebenslustigen Mönch »Tuck«.

Robin Hood passt sich niemals seiner Umwelt an oder kriecht gar vor ihr zu Kreuze, im Gegenteil, er versucht seine Umwelt jenen Richtlinien anzunähern, die nach seinen Maßstäben die einzig wahrhaft ehrbaren sind.

Dank seiner meisterhaften Beherrschung des Bogens, gepaart mit seiner geschickten Führungshand beim Fechten und gekrönt von seinem scharfen Geiste, der ihn stets als Meister der Verkleidung und Kriegslist erscheinen lässt, legt Robin den Grundstein für die späteren Superhelden Comics, denn er ist in jedem Maße übermenschlich.

Das Superheldenhafte wird noch durch das Element der scheinbaren Unverwundbarkeit angereichert, wobei auch diese ihre Grenzen hat, nämlich in dem Moment, da Robin etwas Unritterliches widerfährt, nämlich wenn er der Niedertracht des Verrats anheimfällt.

Obwohl er ein Dieb, Rebell und Gesetzloser ist, so wird er doch als loyaler Untertan von Richard Löwenherz beschrieben, jedoch lässt er lediglich gegenüber seinen »Merry Men« und seiner angebeteten »Lady Marian« seine Loyalität in Gänze erstrahlen.

Die ursprüngliche Bedeutung dieser Abenteuergeschichte fokussierte sich jedoch nicht allein auf das Motiv der bedingungslosen Loyalität, vielmehr war es eine andere.

In einer Gesellschaft, in der die Grenze zwischen legalem und illegalem Verhalten fließend waren, einer Gesellschaft also in der

die gewaltsame Selbstjustiz vorherrschendes Prinzip einer Rechtssprechung überhaupt war, waren die Robin Hood Geschichten Ausdruck der Glorifizierung von Gewalt für Jung und Alt, so zumindest drängt sich der Verdacht auf, wenn man das Grundelement einer jeden Robin Hood Darstellung betrachtet; ausgenommen selbstredend jene Darstellungen, die für Kinder gemacht sind.

Mittelalterliche Gesellschaft als Hintergrund für die Robin Hood Legende

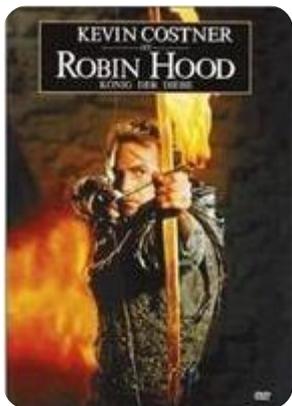
Die Gesellschaft, in der die Figur des Robin Hood entstand, bzw. in ihren Ausprägungen und diversen Spielarten gepflegt wurde, war eine, in der die Rechtsdurchsetzung mit harten Mitteln forciert wurde. Eine Gesellschaft in der Köpfe rollten, wenn man im Widerstreit unterlag. Sie war von Armut und Hungersnöten, Unterdrückung und täglicher »staatlicher« Willkür und Drangsal geprägt, in der Verbrechen toleriert und als legitimes Mittel der Selbstbehauptung und des Überlebenskampfes, seitens der Landbevölkerung, angesehen werden konnten.

Damit soll nicht auf dem stereotyp vorherrschenden Mittelalterbild als »düsteres Mittelalter« herumgeritten werden, denn wirklich düster war es nicht, auch wenn es in manchen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Miteinander zu gewissen Rückschritten im Vergleich zu vorhergehenden Entwicklungen der Menschheit gekommen war oder gekommen sein mag. Dennoch muss man darauf hinweisen, dass gerade die Rechtssprechung nach unseren Maßstäben, die nicht nur seitens der Aufklärung »verklärt« und geprägt worden sind, mehr als rau und düster anzusehen sind.

So mag es auch kaum verwundern, dass vor diesem Hintergrund das Robin Hood Bild diesen, zunächst als vergleichsweise blutrünstigen und brutalen Gesellen gezeichnet hat, was sich erst im Laufe der Zeit zu wandeln imstande war, bis hin zu jenem verklärten Idealtypus, wie ihn der smarte Kevin Costner nachzu-

zeichnen versucht hatte.

Aber wer waren die wirklich historisch nachweisbaren Vorbilder, die diese Figur, haben entstehen lassen?



Es gibt viele Ansätze, die sich mit dieser Frage beschäftigen und viele pseudo-wissenschaftliche Untersuchungen, die vorgeben eine Antwort auf diese Frage, wie auch auf die Frage der Authentizität der Person »Robin Hood«, gefunden zu haben. Wenn man diese Ansammlung von Theorien etwas entschlackt, so bleiben folgende Ansätze übrig:

Hereward the Wake, lebte zur Zeit des »William the Conqueror« (laut seiner eigenen Legende) und führte 1070 die Rebellion gegen die normannische Eroberung und Besetzung seiner Heimatinsel an. Diese Auflehnung gegen die normannische Herrschaft, seitens eines Anglo-Saxon, wird auch Robin Hood zugeschrieben, spätestens seit 1819, mit dem Roman *Ivanhoe* von Sir Walter Scott (1771-1832).

Ein weiteres »historisches Vorbild« ist »William Wallace«, jener schottische Freiheitskämpfer, der in gewohnter Hollywoodmanier von Mel Gibson in *Braveheart* verkörpert worden ist. Also wiederum ein historisches Vorbild, welches seinerseits von Legenden umrankt ist und dessen historische Authentizität stellenweise fragwürdig bleibt. Allerdings muss man auch fairnisshalber zugeben, dass die Urgeschichte Robins wohl vor der Wallaces liegt, aber spätere Versionen wurden höchstwahrscheinlich durch dieses Vorbild angereichert.

Zwei historische Vorbilder dieser Güte scheinen aus dem »grünberockten Raubsamariter« denjenigen geformt zu haben, den wir heute als Robin Hood kennen und wenn man Geschichten dieser Art mag, auch lieben. Doch wirft auch dieser Umstand

die Frage auf, wer die Menschen sind, die durch diese Geschichte angesprochen wurden und auch werden, was sie fasziniert und welche Personengruppen es waren, die von Robin Hood über Generationengrenzen hinweg, in ihren Bann geschlagen wurden.

Wen hat die Geschichte angesprochen bzw. fasziniert?

Es sprach vor allem jene Gruppe an, der auch Robin Hood selbst zugeschrieben worden ist, die der Gesetzlosen. Allzu oft beriefen sich Diebe, Gauner, Wegelagerer auf ihr »historisches Vorbild« und strafften die Mildtätigkeit eines Robin Hood Lügen.

Der Inhalt war einfach interessant für all jene, die eine moralische »Entschuldigung« für die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung »edler« Ziele suchten, nach dem Motto, »der Zweck heiligt die Mittel«.

Da es aber eine sozialgrenzenüberschreitende Legende war, beschränkte sie sich nicht nur auf jene dubiose gesellschaftliche »Gruppe«, soweit man Gauner als eine solche überhaupt bezeichnen kann, sondern durchdrang die Gesellschaft durch alle Schichten. Sowohl der Adelige kannte Robin Hood und war fasziniert von ihm, aber auch der sogenannte »einfache Mann von der Straße« verband Hoffnungen und Träume mit der Figur und litt und fieberte mit durch seine Abenteuer.

Demnach ist es eine Geschichte, die eine breite Zuhörerschaft bekommt, vor allem bei der »arbeitenden Bevölkerung«, denn die Legende erzählt eben nicht von den Härten des Alltags dieser Menschen, sondern sie beschreibt die »positiven Seiten« eines Daseins fern von harter Landarbeit. Es ist das Leben im Geiste eines heroischen Kräftermessens mit jenen Vertretern der Menschheit, die sich dem Bösen verschrieben haben und tagtäglich das einfache Volk knechten und unterdrücken. Es ist aber auch die Geschichte der ausgelassenen und unbeschwertten Fröhlichkeit einer Gesellschaft, bar jeglicher Fesseln, demnach verkörpert Robin Hood die Freiheit, nach der es so manchen Menschen zog.

Heutzutage ist die Legende von Robin Hood längst zu einer harmlosen Kinderzimmergeschichte geworden, doch einst war ihr Grundtenor eher auf harten Tonleitern aufgebaut und diente Zielen, die weit entfernt davon gewesen sind die adäquate gute-Nacht Lektüre von heranwachsenden Steppke zu sein.

Resümee

Zum Ende dieses Überblicksartikels will ich mich aber noch kurz der Frage zuwenden, welches Resümee zu ziehen wäre, wenn man das Gelesene noch einmal vor dem geistigen Auge Revue passieren ließe.

Die Legende von Robin Hood konnte die Jahrhunderte seit der Niederschrift ihrer Urversion überdauern, weil sie sich jeweils ihrer Zuhörerschaft angepasst hat. Der literarisch-stilistische Aufbau, der Ausblick am Ende, das Grundinteresse der Leser und Hörer haben sich zwar gewandelt, ebenso wie sich der Zugang der Rezipienten zum Thema gewandelt hat, denn immer mehr Menschen konnten im Laufe der Jahrhunderte lesen und sich auch Bücher leisten, sodass sich die Legende einer breiteren Masse in einer homogenen Struktur offenbart. Früher hingegen war die Variationsbreite der Legende eine deutlicher größere, einfach deshalb, da der Inhalt nur durch mündliche Verbreitung tradiert werden konnte. Nachdem aber die schriftliche Fixierung und deren Zugänglichkeit zunahm, wurde auch die Rezeption kanalisierter und auch beeinflussbarer.

Bis es aber dazu kam, saugte die Grundgeschichte immer mehr Einzelgeschichten und auch neue Charaktere in sich auf die dann lediglich ihrem historischen Kontext angepasst wurden.

The legend snowballed, collecting fragments of other stories as it rolled along. [aus: J.C. Holt: Robin Hood]

Daraus folgt unweigerlich, dass die heutige Legende sich deutlich von der Urlegende unterscheidet. So ist Robin Hood unterdessen zum Stereotyp geworden: zum König der Diebe, der den Reichen nimmt, was er den Armen gibt.

Wie sehr sich gerade dieses Moment der Robin Hoodschen Sozialethik bei unseren Zeitgenossen eingepägt hat, wird am Beispiel der Sozialwissenschaften deutlich, denn sie kennen sogar den sogenannten »Robin Hood Index«. Dieser Index beschreibt die Verteilungsgerechtigkeit bei durchschnittlichem pro Kopf Einkommen.

Wieso man jedoch gerade zu dem obigen Stereotyp gekommen ist, bleibt rätselhaft, denn bis auf eine Geschichte, »Robin hilft einem Ritter«, gibt es kaum einen Hinweis auf eine solche soziale Ader des Langbogen schießenden Helden aus dem Sherwood Forest. Die meisten der Geschichten aus der Urfassung sind Abenteuergeschichten, Beschreibungen von Kämpfen, von Wettbewerben, Verkleidungen und Listen, mit deren Hilfe Robin Hood seine Gegenspieler ausmanövriert.

In diesen Geschichten geht es weniger um Klassenunterschiede. Weder bedürftige Ritter, noch habgierige Äbte, geschweige denn unzufriedene und ausgebeutete Bauern, sind die Grundfiguren dieser Erzählungen.

Dennoch besitzen diese Hood-Darstellungen einen sozialen Charakter, nicht unbedingt einen sozialrevolutionären Charakter, aber eine tief verwurzelte Sozialethik.

Die Helden in Robin Hoods Erzählungen sind »Gesetzlose«, somit stilisiert die Figur den Kriminellen zum Helden. Dies ist wohl auch einer der Gründe, weshalb Robin zur lebendigen Legende geworden ist, die sich so lange hat halten können und moderne Bezugspunkte kreiert hat, wie beispielsweise Jesse James oder Billy the Kid.

Ein ganz wesentlicher und wichtiger Punkt, weshalb die Legende zeitlos ist, ist meines Erachtens nach der Umstand, dass in Robin Hoods Geschichten das Böse nur böse und das Gute nur gut ist und somit eine »Realität« ohne Grauzonen geschaffen wird.

So sehr auch die Geschichten, die sich um Robin ranken als Mahnung verstanden werden können und sicherlich auch interoretiert werden dürfen, so verändern sie jedoch weder die Gesell-

schaft noch deren Gesetze. Robin versucht lediglich in ihrem Namen das Unrecht zu bekämpfen. Hierzu muss er allerdings oftmals die Grenzen überschreiten, was aber damit entschuldigt wird, dass es immer einen guten Grund gibt und einem edleren und höheren Zwecke dient.

Robin ist aber meiner Meinung nach weniger ein sozialer Held des Umbruchs, als eher ein Aussteiger, ähnlich einer Robinson Crusoe Vorstellung.

Das Aussteigermotiv wird u.a. dadurch gekennzeichnet, dass der Wald, als rechtsfreier Raum zum Mittelpunkt seiner eigenen Rechtsordnung wird, die gerechter zu sein scheint und moralisch wertvoller und somit zum mahnenden Beispiel für die jeweilige Realität avanciert.

Quellen:

www.boldoutlaw.com/

Webpage von Allen. W. Wright; aus USA; BA in Geschichte und English

Carpenter, Kevin: Robin Hood: die vielen Gesichter des edlen Räubers (1995)

Holt, James Clark: Robin Hood (1982)

Barczewski, Stephanie L.: Myth and national identity in nineteenth-century Britain : the legends of King Arthur and Robin Hood (2000)